



Mitglieder der Obersee-Chuchi: (v. l.) Reini Kistler, Lenz Ziltener, Bruno Ziltener, Felix Keller, Patric Schoch, Willi Zollinger, Adi Arnet, Herman Beijer, Stefan Bruhin, Sepp Föllmi, Alois Rauchenstein, Peter Müller, Walti Husistein und Hörby Dönni. Auf dem Bild fehlen die Gründungsmitglieder Urs Hafner, Reto Böni und Didi Stolzenberger.

Bilder zvg

Obersee-Köche im Saft

Adi Arnet aus Altendorf und Koni Ritter aus Lachen hatten die Idee zu einem Kochclub in der March. Im April wurde die Obersee-Chuchi-Lachen gegründet.

Anfangs November fand als erstes ein Informationsabend statt, an dem fast 20 interessierte Männer vorbeikamen. Schnell war man sich über den Namen und das Logo einig: Die Obersee-Chuchi-Lachen war geboren.

Aber was ist der Zweck des neuen Kochclubs, genannt «Chuchi»? Die

Obersee-Chuchi-Lachen bezweckt das Kochen unter Männern jeweils an einem Tag im Monat und anschliessendem gemütlichem Beisammensein bei gutem Essen und Trinken. Einmal jährlich ist eine Jahres-«Choche» vorgesehen, zu welcher Partnerinnen, Passiv-, Ehren- und Freimitglieder, sowie weitere Freunde der «Chuchi» eingeladen werden.

Gekocht wird im Alters- und Pflegeheim Biberzelten in Lachen (siehe Bilder unten), wo die Küche samt Infrastruktur den Herren an einem Abend im Monat überlassen wird. Seit Dezember hat sich die Männergruppe bisher regelmässig an jedem zweiten Dienstag im Monat getroffen und auch die weiteren Kochtermine im 2018 sind im Kalender eingetragen.



«Packesel» holt recyclebare Abfälle ab

Abfall in die Wiederverwertung: Aus diesem Umweltgrundsatz machen die beiden Galgener Paolo Marchionna und Ivo Lendi ein Geschäftsmodell für die Region.

von Johanna Mächler

«Ganz neu ist es nicht», sagt Paolo Marchionna. In einigen Schweizer Städten funktioniert das Modell seit Jahren. Die Umsetzung ist denkbar einfach: Auf www.packesel-reservice.ch können von Privaten und KMU Säcke bestellt werden, die an bestimmten Sammeltagen vor dem Haus oder der Firma abgeholt werden. In die Säcke kann sämtlicher recyclebarer Abfall entsorgt werden, den es mittlerweile gibt wie Alu-Verpackungen, Textilien, Glas, Pet, Blech, Batterien, CD, Karton, Kunststoff, Kork, Elektroschrott und vieles mehr. Insgesamt können über 20 Materialien abgegeben werden. Die Abfälle werden von Ivo Lendi eingesammelt und im Werkhof an der Obergasse 7 in Galgenen getrennt, sortiert und in die Weiterverwertung verkauft.

Auf die Idee kamen die zwei Nachbarn eines Mehrfamilienhauses eher zufällig, als sie zu Hause nach besseren Möglichkeiten zur Sortierung von Abfällen suchten. Im Internet stiessen sie auf Anbieter von Recycling Services und fragten sich: Wäre das nicht etwas, was wir tun könnten?

Online bestellen, Offline abholen

Nun ist Marchionna der Administrator und Organisator und Lendi der



Paolo Marchionna (l.) und Ivo Lendi: In diesen 110-Liter-Säcken kann wiederverwertbarer Abfall gesammelt und vors Haus gestellt werden.

Bild Johanna Mächler

Praktiker. Da er bereits ein Transportdienstleister und somit fast täglich auf der Strasse ist, lasse sich das Recycling-Angebot gut verbinden. Wer nun bei Packesel Recycling Service Säcke bestellt und bezahlt, ist als Kunde erfasst und wird über die Sammeltage informiert. Man braucht nicht mehr zu tun, als alle möglichst sauberen Abfälle zur

Wiederverwertung im Sack vors Haus zu stellen. Damit der Sammeltag auch sicher nicht vergessen geht, erinnert eine SMS tags zuvor daran.

Für die Sortierung der Wertstoffe wollen Lendi und Marchionna mit der BSZ-Stiftung im Rahmen eines Integrationsprojekts zusammen arbeiten. «Wir bieten die Dienstleistung vorerst

in der Region Ausserschwyz an, bei Bedarf auch im grösseren Umkreis», so Marchionna. «Wir wollen damit einen Beitrag leisten, damit das umweltbewusste Entsorgen noch alltäglicher wird und die Wertstoffe wiederverwertet werden können.»

Noch viel Potenzial

Gemäss [swissrecycling](http://swissrecycling.ch) hat die Schweiz eine Recyclingquote von rund 52 Prozent erreicht (Stand 2016). Im europäischen Vergleich gehören Schweizerinnen und Schweizer zu den Spitzenreitern. Trotz den guten Zahlen könne man sich nicht einfach zurücklehnen, schreibt [swissrecycling](http://swissrecycling.ch) weiter. Insbesondere bei der Batteriensammlung scheint es noch Potenzial zu geben. Der kleine, aber sehr wertstoffreiche Energieträger soll in Zukunft konsequenter gesammelt und wiederverwertet werden.

«Wir kamen beim Sortieren von Abfällen auf die Idee.»

Paolo Marchionna
Packesel Recycling Service

2427 Schwyzer sind Mitglied von «Exit»

Alle Männer erschienen bislang an den «Choche» immer top motiviert und dank der Rezeptanleitungen von Adi Arnet und Koni Ritter gelangen auch alle Menüs tadellos. Rückblickend darf man wirklich sagen, dass sich seit der ersten «Choche» bereits eine eingeschworene Truppe gebildet hat und alle Männer danach immer satt und zufrieden nach Hause gingen.

Angespornt durch diesen Erfolg wurde hinter den Kulissen weiter an der Obersee-Chuchi-Lachen gefeilt. So wurde eine eigene Homepage aufgeschaltet und neben einem Sommelier, der für jede «Choche» den passenden Wein aussucht, konnte unter den Mitgliedern auch ein Fotograf gefunden werden, der alles dokumentiert und verewigt.

Adi Arnet zum Präsidenten gewählt

Am 10. April wurde nun mit der Gründungsversammlung der Verein Obersee-Chuchi-Lachen offiziell lanciert. Mit der Gründung hat die «Chuchi» nun auch eine geordnete Struktur erhalten, die wichtigsten Aufgaben wurden verteilt. Neben einem Aktuar, einem Kassier und einem Revisor wurde Adi Arnet einstimmig zum ersten Präsidenten der Obersee-Chuchi-Lachen gewählt.

Der neue Kochclub ist erst ein paar Monate alt, aber er ist zweifellos schon sehr produktiv. Der Start ist gut gelungen. Mehr Informationen unter www.oberseechuchi.ch ([eing/am](mailto:eing@am))

Mit 26 Selbsttötungen im Jahr 2017 ist die Zahl gegenüber der beiden Vorjahre rückläufig. 2015 erreichten die Schwyzer Selbsttötungen laut polizeilicher Kriminalstatistik mit 41 Personen ihren Höhepunkt. Gemäss Kriminalstatistik 2017 der Schwyzer Polizei ist es im Kanton zu 26 Selbsttötungen gekommen, wovon 14 mit einer Sterbehilfeorganisation erfolgten, wie es auf Anfrage hiess.

Gemäss der polizeilichen Statistik nehmen die Selbsttötungen ab. Dem widersprechen die Zahlen der Sterbehilfeorganisation Exit. Auf Anfrage hiess es, dass 2016 im Kanton Schwyz 16 Personen eine Freitodbegleitung in Anspruch genommen hatten. Im Jahr 2017 waren es laut Exit 17 Personen.

Es ist eine «Rapportstatistik»

Den Unterschied zu den Angaben von Exit (17 Freitodbegleitungen) zur polizeilichen Kriminalstatistik (14 Freitodbegleitungen) ergibt sich laut der Polizei, weil die Kriminalstatistik «eine Rapportstatistik ist. Daher kann es sein, dass Fälle erst im Folgejahr statistisch erfasst werden.» Die statistische Unschärfe durch eher geringes Zahlenmaterial wird somit noch verstärkt und führt dazu, dass Tendenzen schwierig auszumachen sind.

Nicht rückläufig sind aber eindeutig die Beitritte von Schwyzern bei der Sterbehilfeorganisation Exit. Exit hat im Kanton Schwyz aktuell 2427 Mitglieder. Im Jahr 2017 waren es noch 2300, im Jahr davor erst 2050. Das schweizerweit Durchschnittsalter der Mitglieder von Exit beträgt 66 Jahre. Im langjährigen Schnitt ist das Durchschnittsalter zum Zeitpunkt der Freitodbegleitung 76,5 Jahre.

Mehr Männer als Frauen nehmen sich das Leben

Bei einem Freitod gilt es zu unterscheiden zwischen Personen, die aus körperlichen Beschwerden den Tod wählen, und anderen, die es aus psychischen Gründen tun. Während die körperlich Kranken eher den Weg über eine Sterbehilfeorganisation wählen, sind psychisch Kranke oft alleine. «Männer sterben dreimal häufiger durch Selbsttötung als Frauen», heisst es dazu in einem Flyer von «gesundheit schwyz». Die suizidbedingten Todesfälle seien häufiger als alle Todesfälle durch Verkehrsunfälle, Aids und Drogen zusammen. «Suizid ist zurzeit bei den 15- bis 44-jährigen Männern die häufigste Todesursache.» Die Zahl der versuchten Suizide in der Schweiz könne nur geschätzt werden. «Sicher ist, dass sie etwa zehnmal höher ist als die Zahl der vollendeten Suizide.» Jährlich nehmen sich in der Schweiz etwa 1300 Menschen das Leben. (see)

Register nicht an Private auslagern

Krebs ist die zweithäufigste Todesursache in der Schweiz. Er stellt sogar die häufigste Todesursache bei Männern zwischen 45 und 84 Jahren und bei Frauen zwischen 25 und 84 Jahren dar, teilt die SP des Kantons Schwyz mit. Ungefähr einer von fünf Menschen erkrankt vor dem 70. Lebensjahr an Krebs. Krebs ist die häufigste Ursache für vorzeitige Sterblichkeit. «Wir erachten die Führung eines Krebsregisters als eine staatliche Aufgabe, welche nicht an private Organisationen übertragen werden sollte», heisst es in der Medienmitteilung weiter. Der mögliche «Gewinn» einer Auslagerung stehe in keinem Verhältnis zur Gefahr von Interessenskonflikten oder möglichem Missbrauch höchst privater Daten durch private Organisationen, sagt die SP weiter. (pd)